Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift

Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich

Band: 7 (1903-1904)

Heft: 5

Artikel: Bedenken: (zu dem Bilde: Erinnerungen)

Autor: Escher, Nanny v.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-663598

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 18.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

fein eigentliches Meer ift, sondern nur eine mächtige Niederung, die sich zur Beit der Schneeschmelze mit dem vom Pol kommenden Waffer füllt. Der letteren Ansicht neigen Lowell und Pickering zu, die in diesem "Meer" allerlei Details entdeckten, die auf einer Wafferfläche nicht wohl existieren könnten. auf eine sehr originelle Weise die Streitfrage entscheiden. Ift jene dunkle Fläche wirklich ein Meer, so muß es auch das Spiegelbild der Sonne, die sich selbstverständlich im Marsmeer genau so spiegeln muß wie im Erdmeer, zurückwerfen. Bon der Erde aus muß man mit den Fern= rohren an bestimmten, jett für alle Tage, während welcher der Planet be= obachtet werden kann, von Crommelin vorausberechneten Stellen der Mars= fugel dieses Spiegelbild der Sonne als kleines helles Lichtpünktchen (als Stern dritter Größe) erkennen können. Ift jene Bartie keine Wafferfläche, fo fann selbstverständlich das Spiegelbild nicht gesehen werden. —

Wir sehen eine Fülle von seltsamen, den irdischen Dingen oft überraschend ähnlichen Objekten haben die himmelsforscher auf jenem rötlichen Stern zu entdecken vermocht. Lückenhaft wie all unser Wiffen ist auch unser Wiffen über die Dinge, die dort auf jenem Nachbargestirn der Erde vor sich gehen. Lebt dort wirklich ein dem Menschen gleichgeartetes Geschlecht? Wir wissen es nicht. Es wäre unwissenschaftlich, es zu behaupten, aber nicht minder un= wiffenschaftlich es zu bestreiten.

"Für mich" — so sagt Lowell, einer der bedeutendsten Marsforscher — "besteht kein Zweifel, daß intelligente Wesen diesen Planeten bevölkern!" Und Professor G. W. Hough erklärte kürzlich: "Meine letten Beobachtungen befestigen meine Ansicht, daß der Mars bewohnt ift!" - -

Bedenken.

(Bu bem Bilbe: Erinnerungen.)

Mein Herz war lange schon ein öd' Gelaß: Staub lag darin und Spinnweb hing herab. Du frugst: "Darf ich hinein?" — Geh nicht zum Spaß, Ermahnt' ich dich, 's ift kalt dort wie im Grab.

Doch wer, wie du, so fühn ift, Freund, und jung, Der schreckt vor einer Warnung nicht zurück.

Wohl ftand am Glockenftrang: "Grinnerung", Und ob der Türe stand: "Berträumtes Glück".

Mit Anteil lajest du ein jedes Wort, Gin Lächeln über beine Buge glitt; Dann schobst du leicht den schweren Riegel fort

Und gingft hinein mit festem, lautem Schritt. Bib mir ben Schlüffel! Dieser kleine

Er sei mein Eigentum von heute an; Daß er noch bein war, wußtest du ja kaum, Ich aber hab' ein gutes Werk getan.

Raum,

Und drinnen nahmst du weg mit flinker

Den alten Staub, der auf den Truben lag; Mit Bildern schmücktest du die kahle Wand, Durch blanke Scheiben schien ein neuer Tag.

Auch Blumen holtest du von Flur und Wald, Und als ich mich verwundert umgeschaut, Da scherztest du: "Nun wird es wohnlich bald!

Sag, haft du mir nicht soviel zugetraut?

Drum will ich herrschen hier, wie's mir gefällt, Und keinen andern laß' ich jemals ein; Dies enge Winkelchen sei meine Welt Voll Ruh, voll Frieden und voll Sonnenschein!"

Allein mir ward bei deinem Treiben bang, Und schüchtern bat ich, Freund, laß ab davon! In deinem Alter währt solch' Glück nicht lang, Wie's kommen muß, ich seh' es heute schon. Die Tür steht offen, die verrammelt war, Ein Sturmwind wirft sie grausam hin und her, Und das Gemach, aufs neu des Schmuckes bar, Erscheint mir doppelt trostlos dann und leer.

Denn früher hat der vielen Jahre Staub, Als Leichentuch das Ganze eingehüllt, Dem wahren Elend fällt es erst zum Raub, Nachdem du's kurze Zeit mit Licht erfüllt!

Nanny b. Efcher, Albis.

Am Hbend.

Ich mein', du müssest kommen Noch eh' der Tag vergeht, Mein Sinnen und mein Sehnen So ganz bei dir nur steht.

Ich mein', du müßest kommen Zu mir ins Stübchen klein Und traulich zu mir sitzen Ans liebe Fensterlein. Und deine beiden Hände Faßt ich mit Innigkeit Und deine Stirne küßt' ich In stummer Zärtlichkeit.

Und meine Seele dächte Etwas wie ein Gebet. O möchtest du nur kommen Noch eh' der Tag vergeht!

Mina Stüngi, Sorgen.

Das Seelenleben des Kindes.

Von R. Frederiksen.

(Schluß.)

Je mehr es ausrichtet, desto mehr wird es arbeiten. Je besser es seine Sache macht, um so mehr wird es sich anstrengen, sie noch vollkommener auszusühren. Gine Mutter richtete, so bald die Winterkälte ihre Kleinen ins Zimmer bannte, nach ameristanischem Muster einen sogenannten "Sandtisch" ein (d. h. einen niedrigen Tisch mit Randleisten, gefüllt mit Sand, am besten wasserdicht) und versicherte, es sei unglaublich, über wie viele Verdrießlichkeit dieser den Kindern hinweghelse.

Einige sind langsamerer Natur, und haben eher nötig, an Bewegung gewöhnt zu werden. Auch dies wird durch das Spiel erreicht, wobei die Kinder ermuntert werden, die Geberden und Mienen anderer nachzuahmen, und gezwungen sind, mit einer gewissen Schnelligkeit zu denken und zu handeln.

Das Kind an Selbstbeherrschung zu gewöhnen, d. h. es zu lehren, seine unmittelbaren Anreize zur Handlung zurückzuhalten, dies setzt, wie schon früher bemerkt, einige Übersegung voraus. Dies wird eher von jenen Naturen gelernt, die "ein Gedächtnis für Schmerzen haben, als von solchen, die sich mehr des Freudigen erinnern."

Biele harten Mittel wurden angewendet, um in dieser Hinsicht das Gedächtnis der Kinder anzuregen. Doch man kann auch hier, indem man zeitig beginnt, durch sanstere Mittel ein Resultat erreichen. Ein Kind, das an der Brust lag, hatte die Gewohnheit in seinem Eiser mit den Nägeln zu klemmen, so daß es der Mutter Schmerzen verursachte. Diese